junge Kollegen anstellen werden. Nur weil sich Zahnmediziner heute erst später – oft erst mit Mitte, Ende 30 – niederlassen, wenn Berufserfahrung vorhanden und die Familiengründungsphase abgeschlossen ist, heißt es nicht, dass Zahnärzte ihr Leben lang als Angestellte arbeiten wollen. „Deshalb ist es wichtig, bereits früh die gute Erfahrung von fairer Bezahlung und fairem Interessenausgleich zu machen“, sagt Schrader.

Vergleichsmaßstab: Eigene Zahlen helfen

Die fairen Rahmenbedingungen jedoch sind nicht so leicht aus dem Hut zu zaubern. Aussagekräftige statistische Daten sind nicht nur Mangelware, sie existieren schlicht nicht. Selbst die von der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV) erhobenen „Basisdaten zur vertragszahnärztlichen Versorgung“ bringen kaum weiter und auch das Statistische Bundesamt hilft nicht. Erhebungen gibt es von einigen Firmen, doch diese können kaum als seriöse, interessenfreie Datengrundlage genutzt werden, sondern allenfalls eine kleine Orientierung bieten. Doch was ist zu tun für die niedergelassenen Kollegen, die einen jungen Kollegen anstellen wollen, wenn ein Vergleichsmaßstab fehlt? „Ein guter Berater sind immer die eigenen Zahlen“, sagt Monika Brendel, Beraterin bei der FIBU-doc Praxismanagement GmbH, einem Kooperationspartner des FVDZ.

Die Entscheidung eines niedergelassenen Zahnarztes, einen Vorbereitungsassistenten oder einen angestellten Zahnarzt einzustellen, hat vielfältige Gründe. Ebenso vielfältig sind die Faktoren, die dann die Höhe des Gehaltes beeinflussen. „Oft geistert da in den Köpfen so eine Zahl von 30 Prozent des Honorarumsatzes herum“, berichtet Brendel. Doch von solchen Pauschalierungen sollte man sich nicht leiten lassen. Für jeden Praxisinhaber sei es wichtig, dass er seine eigenen Zahlen zunächst einmal genau kennt und auswertet, bevor er sich für die Anstellung eines Kollegen entscheidet. Die Entscheidung für ei-

Anderes Prozedere

Über die Anstellung eines Arztes entscheidet die KV

Auch in der Ärzteschaft ist der Trend eindeutig zu beobachten, dass Mediziner am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn zunächst die Anstellung bevorzugen. Laut Statistik der Bundesärztekammer (BÄK) haben 2015 bundesweit gut 371.000 Ärzte gearbeitet, davon 150.100 ambulant. Bei niedergelassenen Medizinern angestellt waren fast 30.000 Ärzte. Ein Jahr zuvor zählte die BÄK rund 3.000 Angestellte weniger, und zur Jahrtausendwende gab es sogar nur etwas mehr als 8.000 angestellte Mediziner im ambulanten Bereich.

Dieser Anstieg ist sicherlich auch dem Vertragsarztrechtsänderungsgesetz (VÄndG) von 2007 geschuldet. Seitdem gibt es weitaus mehr Möglichkeiten für Anstellungsverhältnisse: Eine angestellte Tätigkeit als Arzt ist sowohl in einem Medizinischen Versorgungszentrum als auch in einer ganz normalen Arztpraxis möglich.

Was die Anstellung betrifft, gibt es jedoch einen entscheidenden Unterschied zu den Zahnärzten. Denn wenn ein niedergelassener Arzt einen Kollegen beschäftigen möchte, muss er sich beim Zulassungsausschuss der Kassenärztlichen Vereinigung grünes Licht dafür holen. Entscheidend ist hierbei auch, ob es für die Arztgruppe, welcher der anzustellende Mediziner angehört, Zulassungsbeschränkungen gibt oder nicht. Wie bei der Niederlassung von Ärzten spielt auch bei deren Anstellung die Bedarfsplanung eine große Rolle. Es wird zwischen einem „offenen“ Planungsgebiet, in dem der Versorgungsgrad unter 110 Prozent liegt, und einem „gesperrten“ Planungsgebiet unterschieden. In einem gesperrten Planungsbereich können sich Ärzte von Kollegen derselben Fachrichtung anstellen lassen. Der Leistungsumfang der Praxis darf jedoch nicht wesentlich vergrößert werden.

Anders als in der Zahnärzteschaft haben die angestellten und beamteten Ärzte mit dem Marburger Bund eine eigene gewerkschaftliche, gesundheits- und berufspolitische Interessenvertretung. Der Marburger Bund mit mehr als 118.000 Mitgliedern setzt sich eigenen Angaben zufolge für bessere Arbeitsbedingungen und leistungsgerechte Vergütung in Krankenhäusern, die Karriereförderung von Ärzten und eine praxisnahe Medizinerausbildung ein.

mf

nen angestellten Zahnarzt muss auf der Basis erfolgen, was die-
ser zur Prosperität der Praxis beitragen kann.

Lohnnebenkosten scharf im Auge behalten

Anstellungswillige Zahnärzte sollten eines unbedingt im Auge behalten: Das Gehalt, das ein angestellter Zahnarzt bekommt, ist natürlich nicht das, was der Angestellte tatsächlich kostet. Das kennt jeder, der Personal beschäftigt, nur dass der angestellte Zahnarzt vermutlich der am höchsten bezahlte Mitarbeiter einer Praxis ist. Zu jedem gezahlten Bruttogehalt kommen selbstverständlich die Lohnnebenkosten hinzu. „Man muss also noch